

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. 10 Pf. Alle Postbestellungen sind zu versehen mit dem Namen der Abonnenten und unter Anzeihen zu jeder Zeit Wechseln zu lassen. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Einzelhefte: Die 4 gepaltene Nummer 20 Goldpfennig, die 4 gepaltene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 2 gepaltene Neukommunikation im letzten Teil 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Sonntags- und Feiertagshefte 20 Goldpfennig. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Charandt, Finanzamts Rosfen.

Nr. 120. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch den 26. Mai 1926

Abd-el-Krims Ende.

Der Führer der Misfabeln, Abd-el-Krim, hat infolge seiner verzweifelt militärischen Lage ein neues Friedensangebot an den Generalresidenten von Marokko eingereicht, das dieser sofort der Regierung in Paris auf telegraphischem Wege zugestellt hat.

Nun scheint es zu Ende zu sein mit dem verzweifeltsten Kampf der Misfabeln, scheinen die spanisch-französischen Verbündeten das Ziel, das sie mit gewaltigen Anstrengungen, mit ungeheuren militärischen und finanziellen Mitteln verfolgten, doch endlich erreicht zu haben. Die vor kurzem eingeleiteten Friedensverhandlungen waren an den Unterwerfungsforderungen der Verbündeten gescheitert, waren auch wohl auf beiden Seiten nicht ernst gemeint, dienten nur als Vorwand, um Zeit zu neuen Rüstungen zu gewinnen.

Der Kampf um Marokko — was taucht nicht alles bei diesem Worte auf! England — dem es ja gar nicht gehörte — hatte sich 1904 als uninteressiert an diesem Lande erklärt, um Frankreich aus Ägypten herauszumantrieren, wo es bekanntlich 1899 bei Fashoda fast zu einem schweren Konflikt gekommen war. Namen werden lebendig: Delcassé und Eduard VII. von England, die Agadir-Konferenz und der „Panther“-Sprung von Agadir, als das wirkliche Aussehen der Welt sich blühtartig erhob. Das Ringen der Spanier um ihre Einflusszone, das langsame, aber systematische Vorgehen der Franzosen von Osten und Süden her — das ist zu Ende, der Streit in und um Marokko nur noch eine Episode der Weltgeschichte. Frankreich vor allem ist es gelungen, nun den Schlüssel in das Gebäude seines nord- und mittelafrikanischen Kolonialreiches einzufügen.

Ein Kampf aber ist auch zu Ende, der eine Bedeutung weit über die Grenzen Marokkos hinaus hatte, denn die Wechselfälle dieses Krieges zwischen den Franzosen und den Anhängern des Islams fanden ein Echo in Ägypten und Syrien, in Arabien und in der Türkei, in Tunis und im Sudan. Daher ist nicht zuletzt die Energie zu erklären, mit der Frankreich alles daran setzte, dieses gefährlichen Brandes Herr zu werden. Jegliche Rücksichten völkerrrechtlicher Art wurden dabei nicht genommen und wir Deutsche denken mit Trauer daran, daß dort unten viel, viel deutsches Blut dazu dienen mußte, ihn zu löschen, das Kolonialreich Frankreichs bauen zu helfen.

Noch vor einem Jahre reichte das Herrschaftsgebiet Abd-el-Krims bis vor die Tore Tetuan und Tangier, waren die Spanier auf die Besetzung der Küstengebiete zurückgeworfen. Noch vor einem Jahre standen die Araber in der französischen Zone dicht vor Fez, der Hauptstadt Marokkos. Den Franzosen gehörten neun Zehntel des Landes und sie werden sich nun wohl auch sehr bald des südlichen Teiles des „Nils“ bemächtigen können. Der Sultan von Marokko ist ja längst in ihrer Gewalt, wird aber keine Puppentrolche weiter spielen dürfen.

Der Sieg Frankreichs wird sich auch finanziell auswirken, ganz abgesehen von den großen wirtschaftlichen Vorteilen, die ihm die jetzt möglich werdende Ausnutzung der Bodenschätze verschaffen wird, denn der Kampf in Marokko hat ungeheure Summen verschlungen, ist auch eine der Ursachen gewesen für die französische Währungsmissere. Und er war auch ein Stein innerpolitischen Anstoßes, da die Vinteregierungen sowohl Herrtots wie Briand sich für ihre Marokkopolitik auf die französische Sozialdemokratie nicht stützen konnten, vielmehr immer die Zustimmung der Rechtsopposition einholen mußten.

Man wird also aufatmen in Frankreich und erklärtlich ist der Jubel, mit dem Paris die Siegeskunde begrüßt. Denn auch in Syrien scheinen die Dinge wünschgemäß zu verlaufen, der Widerstand der Drusen zu Ende zu gehen. Auch hier wirken eben Bombengeschwader und Giftgas als Methoden moderner französischer Kolonialkriegspolitik. Dem ist nun auch der letzte Widerstand erlegen. Mit Anteilnahme haben wir Deutsche diesen Kampf verfolgt und können voller Stolz sagen, daß wir, deren Kolonialpolitik durch den Versailler Vertrag mit Schmähdungen belegt worden ist, doch ganz andere Methoden angewandt. Mit Blut überströmte sind die Wege, auf denen England, Frankreich und andere Staaten Kolonialmächte geworden sind; wir aber brauchen uns der Art nicht zu schämen, die wir in Afrika und in der Südsee besetzt haben.

Bedingungslose Unterwerfung gefordert.

Der französische Ministerrat, der sich mit dem neuen Friedensangebot Abd-el-Krims beschäftigte, sagte den Beschlüssen, den Gang der militärischen Operationen nicht zu ändern, da der Brief Abd-el-Krims keine Garantie enthalte und nicht genügend präzisiert sei.

Die Schwierigkeiten der Abrüstung.

Eine neue Rede des Grafen Bernstorff. Zu dem von Paul-Boncour und Lord Robert Cecil im Redaktionskomitee gemeinsam eingebrachten Antrag, durch den dem Völkerbundrat empfohlen wird, die Methoden und technischen Maßnahmen prüfen zu lassen, durch die die Hilfeleistung für einen angegriffenen Staat rasch ins Werk gesetzt werden könne, hat Deutschlands Vertreter, Graf Bernstorff, im Redaktionskomitee Stellung genommen.

Graf Bernstorff erklärte hierbei: Die vorgeschlagene Prüfung der Methoden, nach denen die Hilfeleistung für einen angegriffenen Staat rasch ins Werk gesetzt werden soll, dürfte meiner Ansicht nach nicht den gegenwärtigen Stand der Rüstungen zur Grundlage haben, der, wie wir alle hoffen, ein nur vorübergehender ist und der durch die Arbeiten gerade unserer Konferenz vereinbart und endgültig festgestellt werden soll. Die in Rede stehenden Untersuchungen werden vielmehr von einem Stande der Abrüstung ausgehen haben, wie er sich als Endergebnis unserer Arbeiten darstellen wird. Diese Abrüstung wird so einzurichten sein, daß die Kraft seines einzigen Staates den im Völkerbund verfügbaren Kräften gleichkommen darf; jeder Staat wird soviel Rüstungen aufrechterhalten müssen, daß die vereinigten Kräfte der Mitglieder des Völkerbundes die Ausführung der Beschlüsse desselben gewährleisten. Die von dem französischen Vorschlag angeregten Maßnahmen würden lediglich vorläufige Ergebnisse zeitigen, die meiner Ansicht nach kaum geeignet sein würden, die endgültige Lösung, nämlich die allgemeine Abrüstung, zu beschleunigen.

Paul-Boncour erwiderte, daß die in dieser Erklärung des Grafen Bernstorff enthaltenen Thesen in den letzten Jahren wiederholt von Frankreich im Völkerbund vertreten worden sind und daß es zweifellos zweckmäßig wäre, schon heute nach diesen Gedankengängen vorzugehen. Er glaube jedoch, daß man sich bei der heutigen Sachlage darauf beschränken müsse, eine provisorische Lösung zu suchen.

Der Zugzusammenstoß in Bayern.

13 Tote und 80 Schwerverletzte geborgen. Am Montagabend gegen 11 Uhr ereignete sich in der Nähe Münchens ein schweres Eisenbahnunglück. Kurz vor dem Ostbahnhof überfuhr ein beschleunigter Personenzug das Einfahrtssignal und fuhr in größter Fahrt auf einen anderen Personenzug auf, so daß eine Reihe von Wagen in Trümmer ging. Der Salzburger Nachtzug, der von Salzburg-Nosenheim kam, fuhr anscheinend infolge Übersfahrens des Signals, wenige Kilometer vor dem Münchener Ostbahnhof, auf einen dort haltenden Personenzug, der aus Berchtesgaden nach München fuhr. Der größte Teil der Wagen des Berchtesgadener Zuges wurde über die Böschung hinweggeschleudert. Der Aufprall erfolgte mit großer Gewalt. Von dem Berchtesgadener Zuge wurden die letzten zwei Wagen vollständig zertrümmert, die übrigen Teile des Zuges blieben so gut wie unbeschädigt. Vom Salzburger Zug wurde die Maschine weniger beschädigt, sie ist aber entgleist. Der als Schutz-

Der amtliche Bericht.

Von der Eisenbahndirektion München wurde folgender amtlicher Bericht ausgegeben: Zug B 14 Rosenheim-München ist am Freitagabend abends 10,30 Uhr zwischen Berg am Laim und München (Ostbahnhof) auf den in der Einfahrt begriffenen Nachtzug 820 infolge Übersfahrens des auf Halt stehenden Nachsignals aufgefahren. Sofort wurden 24 Tote und viele Schwerverletzte festgestellt. Genaue Zahlen und Namen der Toten und Verletzten lassen sich erst nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten angeben. Nach einer späteren Mitteilung der Reichseisenbahngesellschaft sind 33 Tote und 80 Schwerverletzte ermittelt worden.

Einzelheiten der Katastrophe.

Die auffallend große Zahl der Opfer, die das Eisenbahnunglück im Münchener Ostbahnhof gesunden hat, ist darauf zurückzuführen, daß der erste Feiertag vollkommen verregnet war und das Wetter erst im Laufe des zweiten Feiertags aufklarte, so daß sich dann um so größere Ausfallermengen unterwegs befanden. Der Berchtesgadener Zug hatte sich schon in Bewegung gesetzt, als der Salzburger Zug mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometern die Stunde angefahren kam. Die Lokomotive fuhr mit suchbarer Gewalt auf die letzten Wagen des Zuges auf. Sie bohrte sich in die beiden letzten Wagen des Vorderzuges ein; ihre Geschwindigkeit wurde im Bruchteil einer Minute aber so rasch gehemmt, daß auch die ersten zwei Wagen des Salzburger Zuges ineinandergeschachtelt wurden. Die Rettungsarbeiten begannen sofort, allerdings gestaltete sich die Bergung der Verletzten sehr schwierig. Stellenweise mußten mit Schweißapparaten die Eisenteile der verunglückten Wagen zertrümmert werden, um zu den eingeklemmten Verletzten gelangen zu können. Die Stadt München hat Trauerbeflaggung sämtlicher Amtsgebäude angeordnet, auch das Glockenspiel des Rathauses unterbleibt. Am Beerdigungstage der Opfer sollen auch sämtliche Vergnügungsveranstaltungen unterbleiben. Ob die Toten in einem Massengrab auf Kosten der Stadt beigesetzt werden, steht noch nicht fest.

Beileid des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat anlässlich des schweren Eisenbahnunglücks im Münchener Ostbahnhof an die Zweigstelle der Reichsbahnverwaltung in München folgendes Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Meldung über das große Unglück im Münchener Ostbahnhof bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der so traurig um Leben gekommenen den Ausdruck meines herzlichsten Beileids und den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Heilung zu übermitteln. gez. von Hindenburg, Reichspräsident.“

sonntage erklärt, daß alles, was feinerzeit auf der Friedenskonferenz in Udja besprochen sei, heute keinerlei Sinn mehr habe. Es befehle ein Abbruch zwischen der damaligen und der heutigen Lage. Abd-el-Krim existiere jetzt nicht mehr. Die Feindseligkeiten mit den Misfabeln könnten erst dann aufgehoben werden, wenn sie sich vollständig unterworfen hätten und wenn sich Abd-el-Krim persönlich den französischen Truppen ergebe.

Große Pfingstkundgebungen im Reich

Überall Massenbeteiligung und ruhiger Verlauf. Während des Pfingstfeiertages sind in den verschiedenen Städten des Reiches Kundgebungen großer Verbände veranstaltet worden, die überall in großer Ruhe verliefen. In Düsseldorf und Köln hatte der Stahlhelm in seine Anhänger zu einem Massenaufgebot versammelt. Der Bundesführer, Selbte-Magdeburg, erklärte in seiner Kölner Ansprache, wenn der Stahlhelm in Köln eingerückt sei, so sei er nicht aufmarschiert als Truppe, sondern in dem Gedanken der Kameradschaft und in dem Wunsch, auf Kölner Boden dem Rheinland für die gehaltene Treue Dank zu sagen. „Wenn wir in dieser Art weiterarbeiten“, so sagte er am Schluß, „wird es uns gelingen, Boden zu fassen und zu behnden, was nationales Denken in Deutschland heißt.“ In Düsseldorf wurde ein Mitglied des Stahlhelms von Anhängern des Roten Frontkämpferbundes überfallen und am Kopf leicht verletzt.

Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages vom Stagerat veranstaltete an den beiden Pfingstfeiertagen der Marineverein Saarbrücken eine Totengedenkfeier. Admiral Scheer und Vizeadmiral von

Trotha waren erschienen, um an der Veranstaltung teilzunehmen. Als die beiden mit dem Pour le mérite geschmückten Männer auf der Bühne erschienen, erhoben sich wahre Weiskastürme. Es dauerte geraume Zeit, bis Vizeadmiral von Trotha seine Ansprache beginnen konnte. In großen Zügen zeichnete er den Geist der alten Marine, die in einheitlicher Kampfgelassenheit ihre Kraft für das Vaterland eingesetzt habe. In der Stunde des Kampfes habe es auf diesen Schiffen keine Unterschiede mehr gegeben. Jeder Mann sei erfüllt gewesen von der Pflicht der Hingabe für Freiheit, Deutschland und Vaterland.

In München waren Angehörige der alten kaiserlichen Armee mit ihren deutschen Kameraden versammelt. Den Höhepunkt der Veranstaltung bot ein Festzug, an dem die Österreicher in ihren alten Friedens- und Kriegsuniformen teilnahmen. Besonders Aufsehen erregten die Tiroler Schützenformationen, die mit ihren zerfetzten Fahnen erschienen waren. Der Gau Baden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltete vom 22. bis 24. Mai in Konstanz einen Republikanertag, zu dem sich neben Gesinnungsfreunden aus Baden, Württemberg und Bayern auch Hunderte aus Österreich eingefunden hatten. Der Bundesvorsitzende, Oberpräsident Hirsing-Magdeburg, hielt die Weiberede. Er schloß: Wir werden den Kampf mit geistigen Waffen führen, so lange es geht; wenn es nicht mehr geht, dann: Auf zur Offensive! Wir sind überzeugt, daß es sich nicht besser kämpfen läßt, als für Wahrheit, Freiheit und Recht. Unter den übrigen Rednern überbrachte Staatskanzler a. D. Renner-Wien die Grüße Österreichs. Den Veranstaltungsort wählten auch der bairische Minister des Innern und der Justizminister bei. — In Dortmund sprach der preussische Finanzminister